

# FORUM

Zeitschrift  
für Politik, Arbeit & Kultur  
der SP Uster

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

Nr. 233

Juni 2007



Für einen  
sorglosen  
Start ins  
Leben

Am 17. Juni:  
JA zur Initiative  
«Chancen  
für Kinder».

Und in Uster:  
JA zur  
Einführung von  
Tagesstrukturen  
an der  
Primarschule.

Tagesstrukturen: Gesellschaftlich und pädagogisch sinnvoll Von Regula Trüeb, SP-Gemeinderätin, Präsidentin Kom. Bildung und Kultur	3
«Mit unserem Angebot wollen wir die Kinder von der Strasse fernhalten» Von Rolf Murbach	4
«Tagesstrukturen ermöglichen den Familien einen flexiblen Wochenplan» Interview mit Lehrerin Sylvia Hochueli Wieden Keller, Von Rolf Murbach	6
Für einen sauberen Greifensee – mit verbesserter ARA Von Balthasar Thalman, SP-Gemeinderat	7
IV-Revision: Reform zulasten der wirklich Behinderten Von Gabriel Schneider	8
Kinder in Armut sind im Kanton Zürich unwürdig Von Ruth Gurny, Co-Präsidentin des Initiativkomitees	9
Personelles aus der Sektion der SP Uster	10
SPLOG: Bloggen mit dem Stadtpräsidenten	11
Veranstaltungskalender	12



**E**ndlich, endlich! Am 17. Juni stimmen wir UstermerInnen darüber ab, ob an der Primarschule Tagesstrukturen eingeführt werden sollen (lesen Sie dazu Seiten 3 bis 6). Im Gemeinderat haben bis auf ein paar SVP-Hardliner, die auch in der Familienpolitik noch immer dem Patriarch nachtrauern, alle ParlamentarierInnen für den entsprechenden Kredit ausgesprochen. Insbesondere die FDP-VertreterInnen waren ob des Entscheides überglücklich und schrieben den Erfolg umgehend der aus ihren Reihen stammenden Bildungsvorsteherin zu: Dank ihr, so die Botschaft, erhalte Uster nun endlich Tagesstrukturen.

**N**un, wir wollen die Begeisterung der FDP für die Vorlage ja nicht übermässig dämpfen: Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind froh und glücklich, dass der Freisinn die Einführung von Tagesstrukturen als richtig und wichtig erachtet und sich dafür einsetzt. Nur: Warum hat er so lange gebraucht, bis er zu dieser Erkenntnis gekommen ist? Er hätte schon zuvor viele Gelegenheiten gehabt, sich einer Partei anzuschliessen, welche sich die Einführung der Tagesstrukturen schon lange vorher auf die Fahnen geschrieben hat: die SP Uster.

**D**as Thema Tagesstrukturen hat die SP Uster schon zu einer Zeit beschäftigt, als alle anderen Parteien diesbezüglich noch im politischen Winterschlaf verharrten: Bereits 1997 hatte die damalige SP-Gemeinderätin Lydia Hässig im Rahmen eines Postulates die ausserfamiliäre Betreuung durch die Schulen zum Thema gemacht. Damals wollten die bürgerlichen Gemeinderatsfraktionen – angeführt von der damals stärksten in diesem Lager: der FDP – von solchen Ideen nichts wissen. Auch später gab es immer wieder Gelegenheiten, das Thema aufzugreifen, doch die Bürgerlichen verharrten im Winterschlaf. Erst als offensichtlich wurde, dass der gesellschaftliche Wandel den Auf- und Ausbau von Tagesstrukturen nötig macht, erst als es nicht mehr anders ging, hat sich die FDP auf den Weg gemacht – spät, aber immerhin.

**N**ein, dass es in Uster schon bald Tagesstrukturen geben wird, ist bestimmt nicht der FDP und ihrer Bildungsvorsteherin zu verdanken, sondern vor allem dem unermüdlichen Insistierens vieler aktueller und ehemaliger SP-Schulpflegemitgliedern, die das Thema in all den Jahren immer und immer wieder aufs Tapet gebracht haben und sich auch durch Misserfolge innerhalb der Schulpflege nicht entmutigen liessen. Vor allem ihnen gebührt am 17. Juni der Dank der Ustermer Kinder und ihrer Eltern.

**A**m 17. Juni gibt es neben den Tagesstrukturen gleich nochmals eine Gelegenheit, im Sinne unserer Kinder zu entscheiden: Mit einem Ja zur Volksinitiative «Chancen für Kinder» (lesen Sie dazu Seite 9). Armut in einer reichen Umgebung ist für alle Menschen bitter. Besonders schädlich ist Armut aber für Kinder: Armut behindert ihre Entwicklung, weil sie die soziale Isolation der Familie fördert. Kinder in Armut erhalten einen denkbar schlechten Start ins Leben. Im Kanton Zürich sind 20'000 Kinder von Armut betroffen. Dies ist für den reichen Kanton Zürich schlicht und einfach ein Skandal. Mit einem Ja zur Initiative «Chancen für Kinder» ermöglichen wir auch diesen Kindern einen guten Start ins Leben. Herzlichen Dank dafür!

## IMPRESSUM FORUM

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

www.forumonline.ch

Herausgeberin: Sozialdemokratische Partei  
 Anschrift: FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1  
 Auflage: 9600  
 Abonnement: für 1 Jahr mindestens Fr. 30.– auf  
 PC 80 – 13431 – 8  
 Redaktion: Margrit Enderlin, Stefan Feldmann,  
 Fredi Gut, Rolf Murbach  
 Layout: Ewald Feldmann  
 Vertrieb: Martin Zwysig  
 Druck: Ropress Zürich  
 Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Städtische Abstimmung vom 17. Juni: Ja zur Einführung von Tagesstrukturen an der Primarschule

# Tagesstrukturen: Gesellschaftlich und pädagogisch sinnvoll

**Am 17. Juni 2007 stimmen die Ustermer Stimmberechtigten über eine wichtige bildungs- und familienpolitische Vorlage ab: die flächendeckende Einführung von Tagesstrukturen an der Primarschule auf das Schuljahr 2008/2009. Mit der Annahme dieser Vorlage wird ein weiterer wichtiger Schritt zu einer modernen Volksschule gemacht und eine alte SP-Forderung erfüllt.**

Von Regula Trüeb, SP-Gemeinderätin,  
Präsidentin Kommission Bildung und Kultur

Mit der wuchtigen Zustimmung der Zürcher Stimmberechtigten zum neuen Volksschulgesetz im Jahr 2005 wurde die Basis für die Einführung von schulischen Tagesstrukturen gelegt. Die Primarschule Uster hat darauf nach den gesetzlichen Vorgaben mit einer Umfrage bei allen Eltern den Bedarf an Tagesstrukturen ermittelt. Die Auswertung zeigt: Das Bedürfnis nach zeitlicher ausserfamiliärer Betreuung für Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse ist in allen Schuleinheiten in Uster erheblich. Die Tagesstruktur-Vorlage stellt nun die Antwort auf den ausgewiesenen Bedarf und die konkrete Umsetzung des Volkswillens dar.

## Anpassung an gesellschaftliche Realität

Der gesellschaftliche Wandel macht den Auf- und Ausbau von Tagesstrukturen nötig: Das traditionelle Familienmodell ist heute durch die unterschiedlichsten Formen familiären Zusammenlebens abgelöst bzw. ergänzt worden. Neben der zunehmenden Zahl von Alleinerziehenden gibt es immer mehr Familien, in denen beide Elternteile arbeiten müssen, um den Lebensunterhalt zu sichern, oder arbeiten wollen, um nach einer guten Ausbildung den beruflichen Anschluss nicht zu verlieren. Viele Kinder und Jugendliche können also heute nicht mehr oder nicht ausschliesslich in der Familie betreut werden. Man mag das bedauern, doch es ist gesellschaftliche Realität

Doch nicht nur gesellschaftlich, sondern auch volkswirtschaftlich und steuerlich sind Tagesstrukturen erwiesenermassen sinnvoll. Und auch die Kinder und Jugendlichen profitieren davon: Sie erhalten regelmässig eine ausgewogene Verpflegung, werden bei den Hausaufgaben unterstützt und zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung angeleitet. Dies kann sich auch für deren Verhalten im Unterricht positiv auswirken und so das Lernklima verbessern. Und davon



*Dank Tagesstrukturen profitieren Kinder mehrfach: Sie erhalten regelmässig eine ausgewogene Verpflegung, werden bei den Hausaufgaben unterstützt und zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung angeleitet.*

können auch die anderen Kinder und die Lehrpersonen profitieren. Die Wichtigkeit einer verlässlichen Betreuung auch im Rahmen der Schulstrukturen ist deshalb heute in breiten gesellschaftlichen Kreisen anerkannt.

## Massvolle Ustermer Lösung

Mit dem Tagesstruktur-Modell der Primarschule Uster wird dem Souverän eine massvolle, pädagogisch vernünftige Vorlage vorgelegt: In allen Primarschuleinheiten in Uster sollen je nach Bedarf Tagesstrukturen angeboten werden, um Kinder über Mittag oder vor und nach dem Unterricht zu betreuen. Das Angebot ist freiwillig und wird von den benutzenden Eltern mitfinanziert. Die Eckwerte der Tagesstrukturen entsprechen weitgehend den sozialdemokratischen Forderungen:

- Die Tagesstrukturen werden in den einzelnen Schuleinheiten angeboten, eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen bzw. den Schulleitungen ist sichergestellt.
- Die Leitung des Tagesstrukturangebots übernimmt pädagogisch ausgebildetes Personal.
- Die Trägerschaft ist nicht über Vereine extern organisiert, sondern wird zentral durch die Stadt Uster wahrgenommen.
- Das Angebot umfasst ein warmes Mittagessen sowie einen Ferienhort.
- Der Beginn um 7.30 Uhr stellt sicher, dass das

Angebot mit den Bedürfnissen der arbeitenden Eltern kompatibel ist.

- Das Angebot ist bedarfsgerecht und flexibel ausgestaltet.
- Für die Löhne und die einkommensabhängigen Elternbeiträge wird das FEB-Finanzierungsmodell übernommen.

## Bund unterstützt die Einführung

Die Einführung der Tagesstrukturen bedingt einmalige Investitionen für räumliche Anpassungen in den Schuleinheiten von 775'000 Franken, der jährlich wiederkehrende Bruttokredit wird auf 2,1 Mio. Franken veranschlagt. Die Eltern zahlen je nach Einkommen und Vermögen die Tagesbetreuung plus Anteil an Räumlichkeiten selber, die Stadt übernimmt nur die Differenz bei den weniger Verdienenden. So zahlen Gutverdienende beispielsweise für Mittagessen mit Betreuung rund 20 Franken. Durch die jährlichen Elternbeiträge, Mietzinseinnahmen und die Subventionen, mit denen der Bund die Einführung von Tagesstrukturen unterstützt, reduziert sich der Bruttokredit beträchtlich. Die Nettokosten betragen de facto nach Abzug dieser Erträge nur noch rund 1 Mio. Franken jährlich. Die SP Uster ist glücklich, dass nach jahrelangen Diskussionen Tagesstrukturen an der Primarschule Uster endlich verwirklicht werden können und empfiehlt den Stimmberechtigten mit Überzeugung ein Ja in die Urne zu legen.

Städtische Abstimmung vom 17. Juni: Tagesstrukturen an der Primarschule

# «Mit unserem Angebot wollen wir die

**Das Zürcher Schulhaus Luchswiesen führt seit über 20 Jahren Tagesstrukturen. Zum Angebot des so genannten Schülerklubs gehören Frühstück, Mittagessen, Aufgabenstunde und Kurse im sportlichen, handwerklichen und musischen Bereich. Ein Besuch in Schwamendingen.**

Von Rolf Murbach

Ein schöner Frühlingstag. Ich gehe von der Tramstation Glattwiesen Richtung Schulhaus Luchswiesen, vorbei an Blöcken aus den 50er und 60er Jahren. In den Gärten blühen die Tulpen, alles spriesst, und es ist warm. Eine Gruppe von Kindergärtnerinnen kommt mir entgegen, sie machen einen Ausflug.

Das Schulhaus ist unübersehbar, vor allem wegen der Farbe. Die neuen, modernen Trakte sind in leuchtend hellem Grün und Blau. Im Hauptgebäude sind Lehrerzimmer, Bibliothek und Schulräume untergebracht. Viel Licht überall. Die kahlen Betonwände sind unterbrochen von grossen Fenstern, man sieht in die Klassenzimmer, wo Schülerinnen und Schüler sitzen. Eine Lehrerin erklärt eine Rechnung an der Tafel.

Das «Luchswiesen» gehört in der Stadt Zürich zu den ersten Schulen, die Tagesstrukturen anbieten. Seit über 20 Jahren gibt es den Schülerklub, ein umfassendes Betreuungsangebot von morgens um sieben bis abends um sechs. Die Schülerinnen und Schüler können hier frühstücken, mittagessen und werden in der schulfreien Zeit betreut. In der Aufgabenstunde erledigen sie ihre Hausaufgaben. Markenzeichen des Schülerklubs ist das breite Kursangebot: Tüftelwerkstatt, Farbenatelier, Denkend spielen und spielend denken, Modellieren, Malen, Hip Hop, Technisches Werken und Perlenzauber. Es steht auf dem Programm, was das Kinderherz begehrt.

Die Kinder lernen, wie man miteinander umgeht. Ich treffe Schulleiter Bruno Kürsteiner im Lehrerzimmer, von wo man den Pausenplatz überblickt, auf dem sich gerade die Schüler tummeln. Viele Ausländerkinder gehen hier zur Schule, das ist augenfällig. Es herrscht ein Schwirren, Laufen und Spielen auf dem Platz, Fussball ist angesagt, die flinken Stürmer jagen sich, hauen das Leder ins Tor. Weiter hinten stehen die Schüler in Gruppen und schwatzen. Bruno Kürsteiner sagt: «Unter anderem wollen wir mit unserem Angebot die Kinder von der Strasse holen.» Ziel des Schülerklubs ist es, dass



*Schulleiter Bruno Kürsteiner zieht eine positive Bilanz der Tagesstrukturen: «Vor allem schätzen die Kinder die Möglichkeit, in der Schule die Aufgaben erledigen zu können.»*

die Mädchen und Knaben lernen, sich mit sich selbst und anderen verschiedenen Alters und unterschiedlicher sozialer Herkunft auseinanderzusetzen, Konflikte auszutragen, Rücksicht zu üben und Eigenverantwortung zu übernehmen. Dies scheint weitgehend zu funktionieren: «Wir haben hier wenige Probleme mit Gewalt.»

Dass für Eltern das Betreuungsangebot ein Segen ist und in der heutigen Zeit notwendig, da oftmals beide Elternteile arbeiten (müssen), ist klar. Und wie erleben die Kinder das Angebot? Die Kids, die ich auf dem Pausenplatz anspreche, gehen offenbar gerne zur Schule. Einer sagt, ja, es sei gut hier, aber für lange Antworten bleibt keine Zeit, denn die Zehn-Uhr-Pause ist schliesslich zum Fussballspielen da. Bruno Kürsteiner: «Die Kinder fühlen sich wohl. Vor allem schätzen sie die Möglichkeit, in der Schule die Aufgaben erledigen zu können. Sie müssen dann am Abend nicht mehr daran denken.»

## Zusammenarbeit von

LehrerInnen und HortnerInnen

Dank gemeinsamem Mittagessen, Betreuung, Aufgabenhilfe und Kurse kennen sich die Schülerinnen und Schüler aus den verschiedenen Klassen, und sie kennen auch die Lehrerinnen und Lehrer anderer Klassen. «Wir schauen, dass die Arbeitsbereiche verzahnt sind», so Kürsteiner. «Das heisst, einzelne Lehrerinnen und Lehrer betreuen Kinder, und Hortnerinnen erteilen Kurse. Auf diese Weise begegnen die Lehrpersonen den Kindern in einem anderen Kontext, lernen sie auch noch von einer anderen Seite kennen.» Eine grosse Familie also, wenig

Anonymität und dadurch offenbar ein relativ gewaltfreies Klima. «Wir haben wenig Rivalitäten zwischen den Klassen, keine Gangs hier im Schulhaus – wohl auch deshalb, weil sich Schülerinnen und Schüler dank der Tagesstrukturen durchmischen.»

## 60 Mittagessen pro Tag

Im Trakt des Schülerklubs ist es noch still, die Ruhe vor dem Sturm sozusagen. Es ist aufgetischt, eine Frau bereitet Salat und Dessert vor, das Essen wird am Vortag von der Stadtküche angeliefert und im Schülerklub aufbereitet. Heute gibt es Fischnuggets, Kartoffeln und Salat. Auf der Anrichte stehen Schälchen mit grossen roten Erdbeeren. Von den 230 Schülerinnen und Schülern des «Luchswiesen» essen hier an Spitzentagen bis zu 60 zu Mittag. Das helle Gebäude ist in mehrere Räume aufgeteilt, auch hier sind die Einheiten durch Fensterfronten voneinander abgetrennt. Für die Kinder, die über Mittag etwas Ruhe brauchen, steht ein Raum zur Verfügung, in dem sie Aufgaben machen oder sich einfach zurückziehen können. Denn vor allem für die Kleinen sind die Tage lang. «Es gibt Kinder, die essen hier Frühstück», sagt Bruno Kürsteiner. «Das Angebot wird ganz unterschiedlich genutzt. Die einen kommen schon um sieben, andere essen nur hier, Dritte wiederum besuchen einfach die Kurse.»

Für die Betreuung der Kinder sind neben den Lehrerinnen und Lehrern Hortnerinnen und Hortner zuständig, alles ausgebildete Sozialpädagogen. Das «Luchswiesen» kann die Betreuung mit 2.8 Stellen bewältigen. Hinzu kom-

# Kinder von der Strasse fernhalten»

men die Anstellungen von zusätzlichen Lehrkräften, weil die Lehrpersonen auch Betreuungsaufgaben übernehmen. Finanziert werden die Tagesstrukturen durch Stadt und Eltern; der Deckungsbeitrag des Elternanteils liegt bei 20 Prozent, für den Rest kommt die Stadt auf. Der Elternbeitrag hängt ab von Lohn und Anzahl Kinder, die das Betreuungsangebot nutzen. Da in Schwamendingen im Vergleich zu anderen Gemeinden wenig einkommensstarke Familien wohnen, ist ihr Beitrag nicht hoch. «Bei uns zahlen viele Eltern rund 20 Franken pro Tag, das gibt Ende Monat eine Rechnung von 400 bis 500 Franken». Das «Luchswiesen» erreiche die 20 Prozent Deckung wohl nicht ganz.

Dies und vor allem die Zukunft macht Bruno Kürsteiner ein wenig Sorgen. Durch die Umsetzung des Volksschulgesetzes müssen nun alle Gemeinden Betreuungseinrichtungen anbieten. «Dies ergibt Druck auf unseren Schülerklub, der mit seinem Angebot und der Betreuung auch durch LehrerInnen im Vergleich zu einem traditionellen Hort eher teuer ist. Es kann sein, dass wir mit unserem Angebot etwas herunterfahren müssen.» Kürsteiner und sein Team plant deshalb eine Offensive bei den zuständigen Politikern. «Die Politikergeneration, die den Schülerklub vor zwanzig Jahren ermöglicht hat, ist

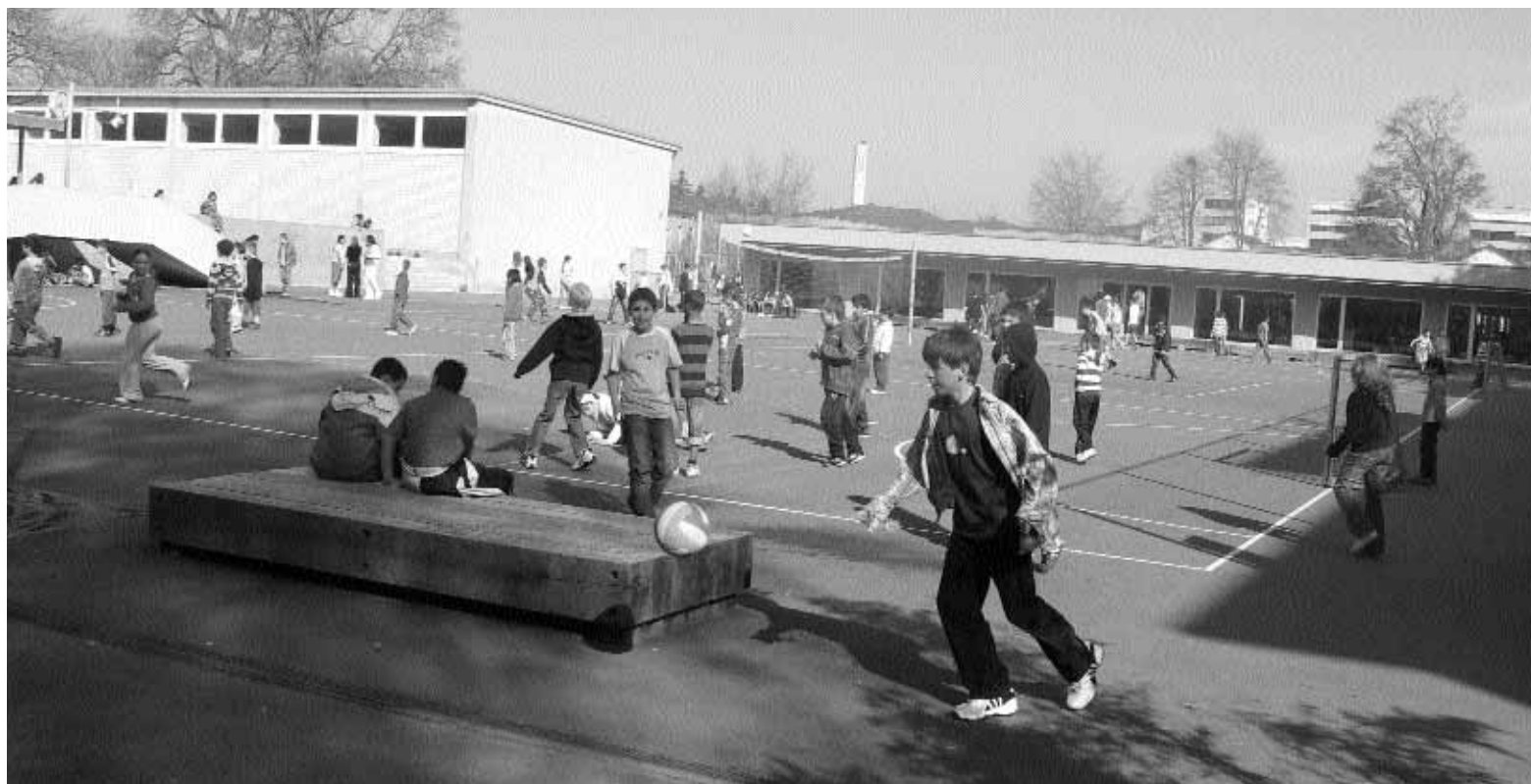
inzwischen abgetreten. Wir müssen daher die jetzigen Politikerinnen und Politiker davon überzeugen, dass unser Angebot immer noch oder sogar mehr denn je sinnvoll und wichtig ist.»

Die Argumente von Kürsteiner sind einleuchtend. Vor allem für schlecht betreute Kinder aus den so genannten bildungsfernen Schichten sei es wichtig, dass sie ihre Freizeit nicht auf der Strasse verbringen, dass sie lernen, gemeinsam etwas Sinnvolles zu machen und dass sie ihre Hausaufgaben regelmässig erledigen. Das Geld, das die öffentliche Hand hier ausbebe, sei sinnvoll investiert und werde sich auszahlen. Tagesstrukturen leisten hier wohl auch wertvolle Prävention. Denn: Die Kinder – Schweizer und Ausländer – haben dank solchen Strukturen bessere Chancen, später den Einstieg in die Arbeitswelt zu schaffen und sie lernen auch, wie man miteinander umgeht, was es heisst, andere zu respektieren und Konflikte friedlich zu lösen.

Aber das alles sind sich die Kinder natürlich nicht bewusst, die Zukunft ist weit. Noch spielen sie unbekümmert, stürmen den Bällen nach oder machen Schnurtelefon. Ein Mädchen hält mir einen Plastikbecher mit Schnur hin und sagt: Wollen Sie auch mal? Ich sag, ja. Wir straffen die Schnur, halten Becher abwechslungsweise an Ohr und Mund und plaudern ein wenig.



*Gesundes Essen dank Tagesstrukturen: Eine ausgewogene Ernährung und sinnvoll ausgefüllte Pause über Mittag fördern die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit der SchülerInnen im Nachmittagsunterricht erheblich.*



*Auf dem Pausenplatz des Schulhauses Luchswiesen: Tagesstrukturen fördern eine bessere soziale Durchmischung, Kinder lernen Rücksicht zu üben und Eigenverantwortung zu übernehmen. (Fotos: Rolf Murbach)*

Städtische Abstimmung vom 17. Juni: Tagesstrukturen an der Primarschule

# «Tagesstrukturen ermöglichen den Familien einen flexiblen Wochenplan»

**Im Schulhaus Luchswiesen, welches bereits seit 20 Jahren Tagesstrukturen kennt, arbeitet auch eine Ustermerin: Sylvia Hochuli Wiedenkeller aus Wermatswil unterrichtet in Schwamendingen aktuell eine 5. Klasse. Im Gespräch mit dem FORUM erklärt Sie, was Tagesstrukturen für die Lehrerinnen und Lehrer bedeuten.**

Interview: Rolf Murbach

*FORUM: Sylvia Hochuli, seit wann arbeiten Sie an der Schule Luchswiesen?*

**Sylvia Hochuli:** Ich habe 1994 im Schulhaus Luchswiesen begonnen. Zuerst unterrichtete ich als Klassenlehrerin auf der Unterstufe. Seit der Geburt meiner Kinder vor sieben und sechs Jahren bin ich nun als Fachlehrerin auf der Mittelstufe tätig.

*Welche Fächer unterrichten Sie?*

In meiner gegenwärtigen 5. Klasse unterrichte ich Mensch und Umwelt, Mathematik, Englisch und Turnen. Dazu kommen zwei Stunden Niveauunterricht in Deutsch, die ich gemeinsam mit meiner Stellenpartnerin erteile.

*Wie stark sind Sie als Lehrerin in die Tagesstrukturen des Schülerklubs integriert, beziehungsweise wie gross ist Ihr diesbezügliches Engagement neben dem Unterrichten?*

Als Fachlehrerin ist dieses Engagement auf eine Aufgabenstunde beschränkt. Als Klassenlehrerin habe ich aber regelmässig Mittagessen betreut, Freifachkurse wie Kochen oder Modellieren erteilt und andere Betreuungsaufgaben (Zmorge und am Vorabend) übernommen.

*Welches sind die Erfahrungen, positiv oder negativ, mit Tagesstrukturen aus Ihrer Sicht?*

Die zusätzlichen Betreuungsaufgaben machen es aus, dass ich im Schulhaus Luchswiesen ein sehr innovatives, auf Zusammenarbeit bedachtes Team vorfand. Die verschiedenen, altersdurchmischten Betreuungsformen führen dazu, dass sich die Kinder über Klassen- und Jahrgangsgrenzen besser kennen und so eher eine Schulgemeinschaft entsteht.

Die zusätzlichen Betreuungsaufgaben, die man als Klassenlehrerin übernimmt, bedingen aber, dass man einige Fächer an eine Fachlehrerin abgeben kann. So unterrichten an einer Klasse immer zwei Lehrpersonen, was für die Kinder eine Bereicherung darstellt und uns Lehrern einen spannenden Austausch ermöglicht.

*Weshalb sind Tagesstrukturen aus Ihrer Sicht heute so wichtig?*



Sylvia Hochuli Wiedenkeller aus Wermatswil.

Meine Erfahrungen in Schwamendingen sprechen für sich: Die zusätzlichen Betreuungszeiten, die ganz individuell genutzt werden können, ermöglichen für die Familie einen verlässlichen und flexiblen Wochenplan. Als in Uster wohnhafte, berufstätige Mutter kann ich von einem solchen Angebot nur träumen.

## Tagesstrukturen: Schulfördernde Rahmenbedingungen

Die SP Uster unterstützt die Einführung von Tagesstrukturen in Uster (siehe Artikel Seite 3). Kein Wunder: Bereits vor zehn Jahren hat sie das Thema der ausserschulischen Betreuung als erste Partei auf den Tisch gebracht. Seither haben SP-Schulpflegerinnen und -pfleger mit Nachdruck auf eine Einführung von Tagesstrukturen gedrängt. Die nun zur Abstimmung stehende Vorlage wurde massgeblich von ihnen geprägt.

Die Schule funktioniert nicht als in sich abgeschlossenes System. Für eine möglichst erfolgreiche Schullaufbahn des Kindes ist seine Betreuung vor und nach der Schule ebenso wichtig wie eine gute Klassenführung und die Unterrichtsgestaltung seitens Lehrperson. So beeinflusst eine aus-

gewogene Ernährung und sinnvoll ausgefüllte Pause über Mittag die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler im Nachmittagsunterricht erheblich. Eine geordnete und unterstützende Umgebung für die Aufgaben nach der Schule sowie eine altersgerecht betreute Freizeitgestaltung bilden deshalb eine wichtige Basis für den täglichen Unterricht und das soziale Klima in einer Klasse. Die notwendig enge Zusammenarbeit zwischen Lehr- und Betreuungsperson bei Kindern mit Lern- oder Verhaltensschwierigkeiten muss koordiniert und inhaltlich aufeinander abgestimmt erfolgen.

Alle diese wichtigen Faktoren können wir aufgrund der veränderten Gesellschafts- resp. Fami-

lienstrukturen heute nicht mehr als selbstverständlich voraussetzen oder an die «Familie» delegieren. Für unsere Schulkinder müssen sie aber für eine positive Entwicklung erfüllt sein. Seitens der Schule können wir diese so wichtigen Rahmenbedingungen nur in Form eines professionellen und bedürfnisgerechten Angebotes an Tagesstrukturen positiv beeinflussen und fördern. Die Vorlage, die am 17. Juni zur Abstimmung kommt, erfüllt in den Augen der SP-Schulpflegerinnen und -pfleger die Anforderungen, die aus unserer Sicht an Tagesstrukturen geknüpft sein sollten. Sie hat ein überzeugtes Ja verdient.

Lilo Baschung, SP-Schulpflegerin,  
Vizepräsidentin der Primarschulpflege

Städtische Abstimmung vom 17. Juni: Ja zum ARA-Kredit

# Für einen saubereren Greifensee – mit verbesserter ARA

Am 17. Juni stimmen die Ustermer Stimmberechtigten über einen 30 Millionen Franken-Kredit ab, mit dem bis im Jahr 2011 die biologische Reinigungsstufe der Abwasserreinigungsanlage (ARA) in Niederuster erweitert werden soll. Für die SP ist klar: Das vorliegende Projekt gehört zu einer Stadt, die ihre ökologische Verantwortung wahrnimmt, die sich frühzeitig für die künftige Entwicklung vorbereitet und die Investitionen mit langfristiger Perspektive tätigt.

Von Balthasar Thalmann, SP-Gemeinderat

Für 30 Millionen Franken soll bis im Jahr 2011 die biologische Reinigungsstufe, das eigentliche Herzstück der Abwasserreinigungsanlage (ARA) Uster, erweitert und erneuert werden. Dabei wird das konventionelle biologische Reinigungsverfahren durch das sogenannte Sequencing-Batch-Reactor-Verfahren (SBR-Verfahren) abgelöst. Bei diesem Verfahren erfolgt die Reinigung in zeitlicher Abfolge an einem Ort. Geplant sind insgesamt sechs Reinigungsbecken (Reaktoren), wobei sich immer zwei in derselben Reinigungsphase befinden. Die Reinigungskapazität der ARA wird damit verdoppelt und nur noch halb so viel ungereinigtes Abwassers muss in der Greifensee geleitet werden muss (vergleiche im Kasten).

## Mehr als eine «Pflichtübung»

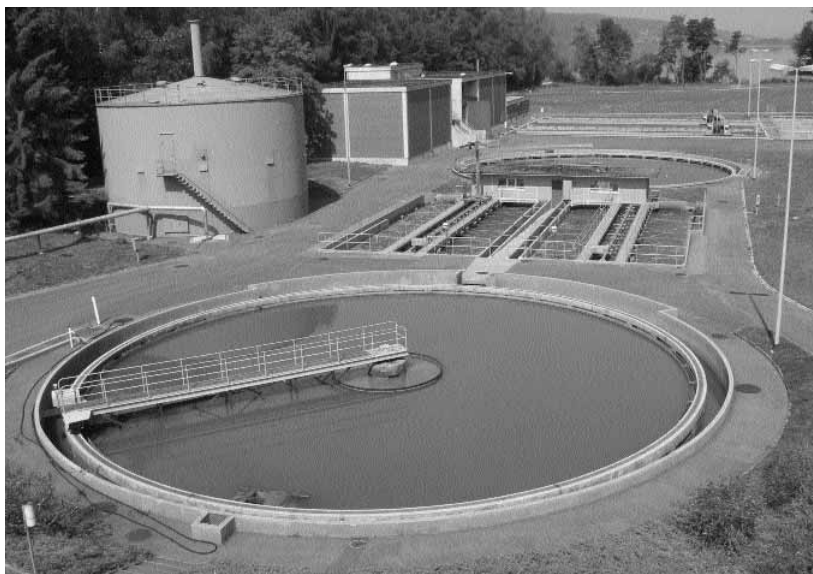
Die Erneuerung und der Ausbau der biologischen Reinigungsstufe ist mehr als nur eine «Pflichtübung» in dem Sinne, dass die Reinigungsleistung wieder den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Es wird dazu beigetragen, dass der Greifensee – das wichtigste Element unseres Erholungsgebietes – mit weniger Schad- und Nährstoffen belastet wird. Der Ausbau ist zudem Voraussetzung dafür, dass Uster für das weitere zu erwartende Wachstum vorbereitet ist. Die Vorlage überzeugt aus verschiedenen Gründen:

- Das neue Reinigungsverfahren ist einfach und praktikabel.

- Weitere Reinigungsverfahren wie beispielsweise die Elimination von Mikroverunreinigungen (Hormone u.ä.) sowie zusätzliche Reaktoren können relativ einfach ein- bzw. angebaut werden.

- Es wird nicht mehr Fläche als heute beansprucht.

- Die SBR-Reaktoren sind so dimensioniert, dass quasi im gleichen Zug ein weiteres Regenbecken



*Dank einer neuen biologischen Reinigungsstufe in der ARA Uster soll der Greifensee sauberer werden – zum Wohl von Tieren und Menschen.*

## Zahlen und Fakten

Herkunft der Schadstoffbelastungen des Greifensees: 34% Landwirtschaft, 32% Kanalisationen, 20% Kläranlagen, 8% natürliche Hintergrundbelastung, 6% Pfäffikersee

Reinigungskapazität ARA Uster neu (alt): 800l/s (400l/s), entspricht 48 000 (37 000) Einwohnerwerten

Entlastung von ungereinigtem Abwasser in den Greifensee: 408'000m<sup>3</sup>/Jahr (neu) (834'000m<sup>3</sup>/Jahr, alt)

gebaut wird. Während des Baus wird die Reinigungsleistung zwar temporär etwas reduziert,

die sich in einem akzeptablen Rahmen bewegt. Finanziert wird das Projekt über Abwassergebühren. Mit dem ARA-Ausbau und weiteren Investitionen in das Kanalnetz zu dessen Wertehaltung sind in einigen Jahren mit Kostensteigerungen zu rechnen, die voraussichtlich nur mit erhöhten Gebühren finanzierbar bleiben. Die Sicherstellung der Funktionstüchtigkeit des Kanalisationsnetzes und der ARA soll dies uns aber Wert sein.

Das vorliegende Projekt gehört zu einer Stadt, die ihre ökologische Verantwortung wahrnimmt, die sich frühzeitig für die künftige Entwicklung vorbereitet und die Investitionen mit langfristiger Perspektive tätigt. Der Ausbau und die Erneuerung der biologischen Reinigungsstufe der ARA Uster verdient am 17. Juni daher ein überzeugtes und deutliches Ja.

## Abstimmungen vom 17. Juni 2007

Eidgenössische Abstimmungen: NEIN zu 5. IV-Revision  
Lesen Sie dazu unseren Beitrag auf Seite 8.

Kantonale Abstimmungen: JA zur Initiative «Chancen für Kinder»  
Lesen Sie dazu unseren Beitrag Seite 9.

Honorargesetz sowie Gegenvorschlag  
Parolenfassung der SP erst nach Redaktionsschluss dieser Nummer. Bitte die Tagespresse konsultieren.

Städtische Abstimmungen: JA zur Einführung von Tagesstrukturen an der Primarschule  
Lesen Sie dazu unsere Beiträge auf den Seiten 3 bis 6.

JA zum ARA-Kredit  
Lesen Sie dazu den Beitrag auf dieser Seite.

Eidgenössische Abstimmung vom 17. Juni 2007: Nein zur 5. IV-Revision

# Reform zulasten der wirklich Behinderten

Die Schweizerische Bundesverfassung verbietet die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen, das Behindertengleichstellungsgesetz regelt ihre volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Doch die gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beschränken und erschweren die Lebensmöglichkeiten behinderter Menschen. Die 5. IV-Revision passt in dieses Bild: Statt einer echten Reform, die sicherstellt, dass behinderte Menschen ihren Alltag selbständig gestalten können, sollen sie für das Defizit der IV mit Leistungskürzungen aufkommen.

---

Von Gabriel Schneider

---

Keine Frage: Die Invalidenversicherung, neben der AHV eine der wichtigsten Errungenschaften des Schweizerischen Sozialstaates, hat eine Revision nötig. Nicht nur, weil die IV Jahr für Jahr tiefrote Zahlen steigt, sondern auch weil sie den Behinderten nicht wirklich das ermöglicht, was sie wollen: Ein selbstbestimmtes Leben, das es ihnen ermöglicht, ihren Alltag selbständig zu gestalten, soziale Kontakte zu pflegen, sich aus- und fortzubilden und eine Erwerbstätigkeit auszuüben. Doch einmal mehr haben es die Parteien verpasst, mit der 5. IV-Revision eine Reform aufzugleisen, welche die wirklichen Probleme der Invalidenversicherung angeht. Sie haben stattdessen ein inkoheräntes Revisionspaket zusammengeschnürt, das einzig und allein darauf ausgerichtet ist, vor den kommenden Wahlen als sparsame Politikerinnen und Politiker zu punkten.

Integration ist nicht an die IV delegierbar. Defizit und Schuldenberg der IV sind das Resultat einer jahrelangen Verdrängungspolitik, die darauf setzte (bzw. es noch immer tut), behinderte Menschen oder auch Menschen, die mit den Anforderungen der heutigen Arbeitswelt nicht mehr zurecht kommen, via IV «human» zu entsorgen. Ein in jeder Hinsicht unsinniges Vorgehen: Nicht nur, weil dies das Sozialwerk in Bankrott treibt, sondern weil wir als Gesellschaft immense Ressourcen verschleudern, wenn wir immer mehr leistungsschwache Menschen aus unserer Gesellschaft werfen und ihnen als «Invalide» ein staatliches Gnadenbrot zu kommen lassen.

Was Not täte, wäre ein neuer Ansatz der auf die Integration dieser Menschen in die Gesellschaft und die Arbeitswelt setzt. Diese Integrationsar-



*Reformieren heisst einmal mehr vor allem Sparen. Den Preis zahlen die Behinderten.*

beit ist aber nur möglich, wenn alle Seiten dies aktiv wollen und unterstützen, sie ist nicht an die IV als Institution delegierbar. Doch mit der 5. IV-Revision passiert genau dies: Unter dem Stichwort «Arbeit statt Rente» wird die Integrationsarbeit an das Sozialwerk übertragen und ihr Apparat damit weiter aufgeblasen. Doch kann der Ansatz «Arbeit statt Rente» wirklich funktionieren? Wohl kaum: Klar, die Rente kann das Sozialwerk ausrichten, aber wo bleibt die Arbeit? Mehr als 50'000 behinderte Menschen, so vermeldet das Zentrum für Selbstbestimmtes Leben (ZSL), suchen seit Jahren eine Erwerbsarbeit statt der IV-Rente – ohne Erfolg. Ohne Rahmenbedingungen, die genügend Arbeitsplätze für Menschen mit begrenzter Leistungsfähigkeit sicherstellen, wird, wie Peter Wehrli vom ZSL in der NZZ schrieb, die Formel «Arbeit statt Rente» schnell zu «Nichts statt Rente».

Wie eine solche Integration passieren soll, wo diese Arbeit entstehen soll, dazu schweigt sich die Politik im Rahmen der IV-Revision aus. Dafür sollen «Integrationsmassnahmen» Behinderte wieder «arbeitsfähig» machen. Was das heisst steht im Gesetz: Die Betroffenen sollen ohne Rücksicht auf Zumutbarkeit in den Arbeits-

prozess zurück gezwungen werden. Von Unterstützung ist im Gesetz hingegen wenig die Rede. Integration wird also einmal mehr als Aufgabe der Behinderten verstanden und nicht der Gesellschaft.

Nein als Chance für einen Neuanfang. Statt das Problem der «Entsorgung» von leistungsschwachen Menschen aus der Arbeitswelt wirklich bei seinen Wurzeln zu packen, wurstelt die Politik mit der 5. IV-Revision einmal mehr vor sich hin. Zynisch dabei ist, dass ausgerechnet die Behinderten, deren Organisationen seit Jahren für mehr Integration kämpfen, nun mit einer ganzen Liste von Leistungskürzungen für die Kosten der politischen Versäumnisse aufkommen sollen. Eine Revision also auf dem Buckel derer, die seit Jahren für eine Reform kämpfen. Ein Ja zur 5. IV-Revision bedeutet deshalb: Wurstelt weiter so! Ein Nein wäre hingegen ein Beitrag, dass alle willigen Kräfte in diesem Land neue Ansätze suchen müssen und die IV einer Revision unterziehen könnten, welche die echte Integration der Behinderten in die Gesellschaft fördern und eine finanzielle Sanierung der IV ermöglichen würde.



Kantonale Abstimmung vom 17. Juni: Ja zur Initiative «Chance für Kinder»

# Kinder in Armut sind im Kanton Zürich unwürdig

**Vielen Familien geht es im reichen Kanton Zürich schlecht. Jede fünfte Alleinerziehende und jede vierzehnte Familie lebt am oder unter dem Existenzminimum. Betroffen von Armut sind weit über 20'000 Kinder. Dies ist für den reichen Kanton Zürich unwürdig. Mit der Initiative «Chance für Kinder» will eine breitabgestützte Koalition von Organisationen und Parteien die Armut bei Kindern mit den Mitteln bekämpfen, welches sich bei der Armut im Alter bewährt hat, der Einführung von Ergänzungsleistungen.**

Von Ruth Gurny, ehem. Kantonsrätin,  
Co-Präsidentin des Initiativkomitees

Armut in einer reichen Umgebung ist für alle Menschen bitter. Besonders schädlich ist Armut aber für Kinder: Armut behindert die Entwicklung der Kinder, weil sie die soziale Isolation der Familie fördert. Das innerfamiliäre Klima wird belastet und Konflikte zwischen den Familienmitgliedern sind deutlich häufiger als in materiell unbelasteten Familien. Die Eltern müssen den Kindern immer wieder das vorenthalten, was rund herum selbstverständlich ist. Die Kinder fühlen sich bestraft und ausgeschlossen, alles Faktoren, die für eine harmonische Entwicklung Gift sind.

## Ergänzungsleistungen: Bewährte Lösung

Weil die Lösung nicht einfach darin bestehen kann, «den Gürtel enger zu schnallen», wie dies Regierungsrätin Rita Fuhrer zynisch als Antwort auf die im Familienbericht für den Kanton Zürich dokumentierte Familienarmut empfahl, lancierte eine breite Allianz von Organisation und Parteien – von der Pro Juventute über die Caritas bis hin zur SP – die Initiative «Chancen für Kinder», welche die Einführung von Ergänzungsleistungen für armutsbetroffene Familien fordert. Diese Ergänzungsleistungen orientieren sich hinsichtlich der Leistungsberechnung an den gesetzlichen Vorgaben zur Ergänzungsleistung für AHV- und IV-RentnerInnen.

Das Bestechende am Modell der Ergänzungsleistungen ist ihre Bedarfsorientierung: es wird kein fixer Betrag gesprochen, sondern nur die Differenz zwischen den anerkannten Ausgaben und den anrechenbaren Einnahmen ausgeglichen. Die Ergänzungsleistungen haben sich bei der Bekämpfung von Armut bei alten Menschen bewährt. Es ist absolut nicht einsichtig, warum dies nicht auch bei der Bekämpfung der Armut in Familien zum Erfolg führen soll.



*Ein sorgenloser Start ins Leben – dank Ergänzungsleistungen für Familien am oder unter dem Existenzminimum.*

Wenn nun die Gegner dieses Modells behaupten, dass dieser Mechanismus dazu führe, dass die Betroffenen sich passiv zurücklehnen und keinerlei Verantwortung mehr übernehmen, dann haben sie sich nicht seriös mit dem vorgeschlagenen Gesetzestext auseinandergesetzt. Bei vollständigen Familien fordert das Gesetz die Erwerbsarbeit eines Elternteils und es wird – in Anlehnung an das eidgenössische Ergänzungsleistungsgesetz – grundsätzlich ein Einkommen von rund 3000 Franken pro Monat als (hypothetisches) Einkommen eingerechnet. Von «sozialer Hängematte» also keine Spur.

## 5 Promille des kantonalen Budgets

Wie teuer sind diese Ergänzungsleistungen? Die Direktion für Soziales und Sicherheit liess die Sache rechnen und kommt zum Schluss, dass insgesamt mit Kosten von ca. 110 Millionen Franken zu rechnen sei. Gemäss Gesetzesvorschlag fallen davon 45 Millionen auf den Kanton und 65 Millionen auf die Gemeinden. 45 Millionen – das sind bei einem Gesamtbudgets des

Kantons nicht einmal 5 Promille. Ein Aufwand, der in sich in unseren Augen mehr als lohnt, sogar wenn wir die Sache auf die finanzielle Ebene reduzieren und ganz einfach an die Kosten denken, die häufige in der Folge von Armut entstehen: Schulschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten und oft auch chronische Gesundheitsstörungen.

Natürlich gibt es jetzt auch vermeintlich vernünftige Stimmen, die sagen, wir sollten doch auf eine eidgenössische Lösung warten. Die Antwort darauf ist ganz einfach: natürlich wäre eine umfassende Lösung auf eidgenössischer Ebene wunderbar. Aber vorläufig denkt man in Bern höchstens über ein Rahmengesetz nach und selbst das kann – da haben wir ja einschlägige Erfahrungen! – noch Jahre dauern. Auf der Ebene der Kantone müssten dann trotzdem Gesetze gemacht werden. Wir vergeben uns also nichts, wenn wir hier und jetzt in diesem Kanton, wo sich das Problem der Familienarmut besonders krass zeigt, vorwärts machen: Mit einem Ja zur Initiative «Chancen für Kinder».

SP Uster: Personelles

# Junge an die Macht: Claudia Geisenberger neue Vizepräsidentin des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat an seiner letzten Sitzung Claudia Geisenberger zur 2. Vizepräsidentin des Ustermer Parlamentes gewählt. Mit 30 Stimmen erzielte sie ein hervorragendes Resultat. Bei einer planmässigen Wahl zur «höchsten Ustermerin» im Frühling 2009 wäre sie mit dann 29 Jahren die jüngste Gemeinderatspräsidentin in der Geschichte der Stadt Uster.

Claudia Geisenberger wurde 1979 in Uster geboren und ist hier aufgewachsen. Sie hat in unserer Stadt die Primarschule, in Wetzikon die Mittelschule besucht und anschliessend eine Ausbildung als Hebamme absolviert. Als solche arbeitet sie seit 2005 im Kantonsspital Glarus. Bei den Gemeinderatswahlen 2006 kandidierte Claudia Geisenberger erstmals auf der SP-Liste, machte dabei zwei Plätze gut und zog als Nachfolgerin der in den Stadtrat gewählten Barbara Thalmann in den Gemeinderat ein. Mit 27 Jahren ist sie nach EDU-Gemeinderat Tobias Deininger das zweitjüngste Mitglied des Gemein-



rates. Sie ist Mitglied der Kommission Bildung und Kultur (KBK) sowie der Bürgerrechtskommission (BRK).

Die SP Uster ist glücklich darüber, dass sie mit Claudia Geisenberger eine junge Frau für das Ratspräsidium vorschlagen konnte. Als Vertreterin einer jüngeren Generation wird es ihr zwei-

fellos gelingen, vermehrt junge Leute für die Politik zu interessieren. Dafür bürgt ihre offene und zugängliche Art, welche es ihr ermöglichen wird, auf junge Menschen zuzugehen und bei ihnen Gehör zu finden.

Innerhalb der SP Uster haben junge KandidatInnen für das Gemeinderatspräsidium im übrigen Tradition: Im Amtsjahr 1997/1998 präsierte Marlies Hürlimann im Alter von 35 Jahren das Ustermer Parlament, drei Jahre später wählte der Gemeinderat Stefan Feldmann zu seinem Präsidenten. Dieser setzte damit im Jahr 2000 mit erst 30 Jahren einen neuen Rekord: Er war zum damaligen Zeitpunkt der jüngste Gemeinderatspräsident in der Geschichte der Stadt Uster. Diesen Rekord wird er im Frühling 2009 abgeben müssen: Bei der zu erwartenden Wahl von Claudia Geisenberger zur Gemeinderatspräsidentin wäre sie mit 29 Jahren die jüngste Gemeinderatspräsidentin in der Geschichte der Stadt Uster.

## Rücktritt von Roger Wyler als Oberrichter

Im Juni tritt Roger Wyler in den wohlverdienten Ruhestand. Damit geht seine beeindruckende berufliche Karriere dem Ende entgegen. Sein Jusstudium in Zürich hatte er mit einer arbeitsrechtlichen Dissertation abgeschlossen. Nach seiner Assistententätigkeit an der ETH und dem Praktikum am Bezirksgericht Hinwil wurde er juristischer Sekretär am Obergericht, zunächst an den Strafkammern und anschliessend am Handelsgericht. Im November 1978 erfolgte seine legendäre Wahl zum Bezirksrichter ans Bezirksgericht Uster: Er setzte sich in einem mit grossem Engagement geführten Wahlkampf gegen den FDP-Kandidaten und damit gegen scheinbare bürgerliche Übermacht durch. Damit errang die SP erstmals ein Vollamt an diesem Gericht. Roger Wyler wurde zunächst Einzelrichter, präsierte in der Folge auch das Mietgericht und das Jugendgericht. 1990 wurde er Präsident des Bezirksgerichtes Uster. Im November 1993 erfolgte dann seine Wahl zum Oberrichter. Dort wurde er zunächst der I. Strafkammer zugeteilt. 1995 wechselte er ans Handelsgericht, wo er bis heute blieb. In allen seinen Tätigkeiten bewies Roger Wyler



herausragende fachliche und menschliche Fähigkeiten. Er zeichnet sich durch ausserordentlich grosses Fachwissen, äusserst sorgfältiges Arbeiten und präzises juristisches, scharfsinniges Denken aus, was wohl Generationen der von ihm ausgebildeten Juristen und Juristinnen bestätigen können. Stets suchte er in den Zivilprozessen – und dies mit grosser Beharrlichkeit – zerstrittene Parteien zu versöhnen; dies in der Überzeugung, dass Vergleiche zwischen den Parteien den Rechtsfrieden oftmals besser wieder herstellen können als autoritativ gefällte Urteile. Trotz seiner grossen beruflichen Erfolge blieb Roger Wyler stets bescheiden. Wer ihn kennt, schätzt seine freundliche, ausgeglichene Art mit viel Sinn für feinen Humor.

Roger Wyler ist in Uster bzw. Wermatswil verwurzelt. Seit 1972 ist er SP-Mitglied. Von 1974 bis 1978 gehörte er dem Gemeinderat an und war zugleich Fraktionschef. Ausserdem war er im Vorstand der SP Uster und gehörte während vielen Jahren der Geschäftsleitung der Bezirkspartei an. Aus tiefer Überzeugung heraus setzte er sich stets für die sozial Schwächeren ein.

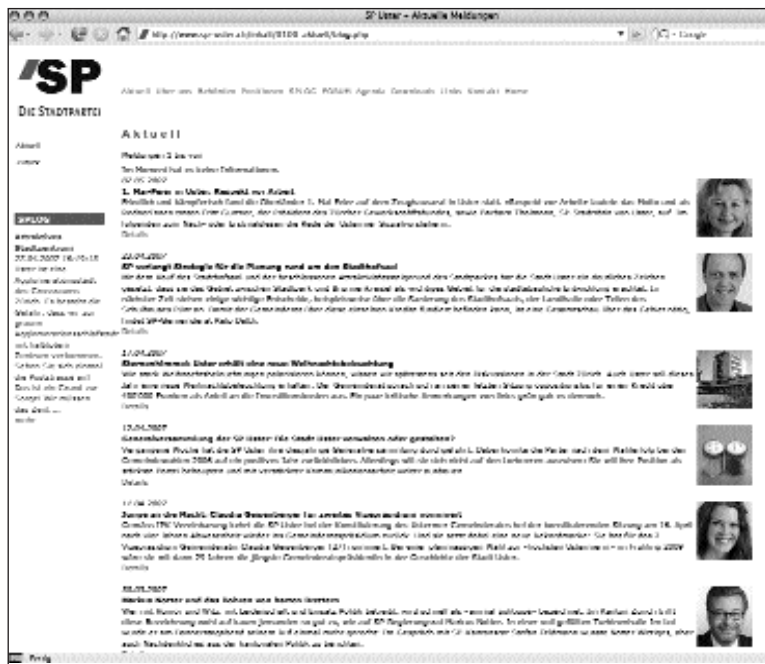
Möge es ihm vergönnt sein, den nächsten Lebensabschnitt im Kreise seiner Familie und mit langen Velofahrten im Zürcher Oberland zu geniessen. *Daniel Bussmann, Oberrichter, Uster*

### Wechsel im Vorstand der SPU



An der Generalversammlung der SP Uster Anfang April waren auch personelle Mutationen im Vorstand der SP Uster zu vermelden: Elisabeth Schlegel, die langjährige Kassierin hat ihren Rücktritt eingereicht. Ihrer umsichtigen Verwaltung der Finanzen ist es zu verdanken, dass die SP auf gesunden finanziellen Beinen steht für die Gemeinde- und Stadtratswahlen jeweils über genügend Reserven verfügt. Dafür ganz herzlichen Dank!

Neu für die Finanzen ist das bisherige Vorstandsmitglied Matthias Stambach zuständig. Anstelle von Elisabeth Schlegel wurde neu Barbara Stengl in den Vorstand gewählt.



SPLOG: Die SP Uster lanciert einen eigenen Blog

# Bloggen mit dem Stadtpräsidenten

Die SP Uster hat den Gemeinderats- und Stadtratswahlkampf im Jahre 06 unter dem Motto «Wir machen uns stark für Uster» geführt. Und das bedeutet: Sie will nicht nur Verantwortung für unsere Stadt übernehmen, sie will auch Ideen einbringen und Diskussionen anstossen. Nur durch politische Diskussionen, so ihre Überzeugung, können optimale Lösungen gesucht und gefunden werden. Nur durch gesellschaftliche Diskussionen können Ideen für eine bunte und lebendige Stadt entstehen, die an sich uns ihre Zukunft glaubt.

Eine politische Partei verfügt dank ihren Behördenmitglieder über Möglichkeiten ihre Ideen und Vorstellungen direkt in den politischen Prozess einzubringen, sei es im Stadtrat, den Schulpflegen oder via Vorstösse im Parlament. Doch reicht dies aus? Die SP Uster meint: Nein. Sie will die politische Diskussion nicht nur in Behörden und Gremien hinter zumeist verschlossenen Türen führen, sondern will ihn offen und partizipativ gestalten. Aus diesem Grund lancierte sie am 7. Mai den «SPLOG» – den Blog der SP Uster, eine interaktive Diskussionsplattform.

Ab sofort werden im Turnus verschiedene Mitglieder der SP Uster für den «SPLOG» Beiträge verfassen, und dabei Meinungen und Ideen zur Diskussion stellen. Den Anfang machen Stadtpräsident Martin Bornhauser, Gemeinderat Balthasar Thalmann und Lydia Hässig, Mitglied der Geschäftsleitung der SP Uster. Reaktionen und Meinungsäusserungen, Zustimmung und Widerspruch, sind dabei nicht nur erhofft, sondern sogar erwünscht. Die SP Uster übt dabei keine Zensur aus, einzig Beiträge rassistischen, sexistischen oder ehrverletzenden Inhalts werden gelöscht.

**Der «SPLOG» ist erreichbar über [www.sp-uster.ch](http://www.sp-uster.ch).**

Jedermann und jedefrau ist herzlich eingeladen, sich an den Diskussionen zu beteiligen.

Mit der Lancierung des «SPLOG» beweist die SP Uster einmal mehr, dass sie unter den Ustermer Parteien im Internet noch immer die Nase vorne hat: Als erste der Lokalparteien hatte sie in der zweiten Hälfte der 1990er Jahren einen eigenen Webauftritt geschaffen und diesen seither massiv ausgebaut. Dieser umfasst heute neben zahlreichen Informationen zu Positionen

und Personen der SP Uster einen umfassenden News-Bereich, eine bis 1997 zurückreichende Aufstellung der im Gemeinderat eingereichten Vorstösse sowie ein Archiv der publizierten Nummern der parteieigenen Zeitschrift FORUM. Ein Besuch auf [www.sp-uster.ch](http://www.sp-uster.ch) lohnt sich also in jedem Fall.

# Veranstaltungskalender

## 27.05. KINO: LITTLE MISS SUNSHINE

Film von Jonathan Dayton und Valerie Faris  
USA 2006 E d/f 101'



Eine Familie reist mit einem VW-Bus quer durch Amerika um die acht Jahre alte Tochter rechtzeitig zu einem Schönheitswettbewerb zu bringen. In der Theorie hat Richard Hoover das Leben im Griff, in der Praxis aber besteht Handlungsbedarf. Weder seinen Kunden noch seiner Familie kann er sein Erfolgskonzept verkaufen. Sein Vater fliegt aus dem Altersheim, sein Sohn verweigert sich schweigend der Welt. Seine Frau hat das Vertrauen in ihn verloren und sein Schwager fast sein Leben nach einem Selbstmordversuch. Nur Olive, die Jüngste, wirkt gefestigt und scheint den väterlichen Optimismus verinnerlicht zu haben. Die niedliche, etwas pummelige Siebenjährige ist fasziniert von Schönheitsköniginnen und will unbedingt an der Wahl zur "Little Miss Sunshine" teilnehmen, in der alljährlich der junge Beauty Nachwuchs qualitätsüberprüft wird. Als Olive tatsächlich eingeladen wird, bricht die ganze Familie im VW-Bus nach Kalifornien auf. Auf der Reise liegen bald die Nerven blank und kleinen Krisen folgen grosse Katastrophen. Doch trotz aller Komplikationen wächst der chaotische Clan zusammen und beweist mit seinem kleinen Sonnenschein, wie echte Gewinner aussehen.

18.30 und 21 Uhr, Qtopia, Brschlergasse 10

## 03.06. KINO: PINPONG

Ein Film von Matthias Luthardt  
Deutschland 2006 D 89'

Ohne Vorankündigung besucht der 16-jährige Paul seine Verwandten. Er hat erst vor kurzem seinen Vater verloren, auf der Suche nach einer heilen Welt geht er an einen Ort, der ihn an unbeschwerter Kindheitstage erinnert. Dabei dringt er in den Mikrokosmos einer scheinbar glücklichen Familie ein. In seiner Tante Anna lernt Paul eine Frau kennen, die seine Anwesenheit anfänglich widerwillig hinnimmt, ihn dann aber zu akzeptieren beginnt und auf ihre Seite zieht. Paul sucht immer stärker ihre Nähe und bemerkt zu spät, dass sie ihn als Spielball benutzt. Als sie dabei die Kontrolle verliert, reagiert Paul mit einer Verzweiflungstat.

18.30 und 21 Uhr, Qtopia, Brschlergasse 10

## 06.06. FRJZ: INFO FÜR JUGENDLICHE

Verhüten... und wie schütze ich mich?  
Nur für junge Frauen ab 13 Jahren.

Frau Zurkaulen, Fachapothekerin der Apotheke im Bahnhof Uster und Frau Sobiech vom GynoSuisse-Zentrum, erklären, wie frau sich wirksam vor einer Schwangerschaft aber auch vor Aids und Geschlechtskrankheiten schützen kann. Interessiert dich im Zusammenhang mit deiner Sexualität etwas besonders oder machst du dir vielleicht über etwas anderes Sorgen? Die beiden Fachfrauen gehen gerne auf deine Fragen ein.

19 Uhr, im frjz, Zürichstrasse 20  
Der Eintritt ist frei

## 07.06. JAZZ: THE COOL POOL /RAN4TET

Doppelkonzert Jazzclub Uster presents:  
zwei junge Bands

The Cool Pool Die Musik von "cool pool" ist von Brasilianischer Musik, Hip Hop und Jazz inspiriert. Die junge Band kreiert einen energetischen Sound, die grosse Besetzung sorgt dabei für massiven Druck und immer wieder neue Klangbilder. Sky 189 rap, Roger Scheiber, guit, Marco Jeger, keys, Antonio Schiavano, b, Alejandro Panetta, perc, Dario Sisera, perc, Florian Reichle, dr. ran4tet ran4tet spielt junge, expressive Musik mit viel Freiraum für Improvisation und Interaktion. Die Eigenkompositionen lassen verschiedene Elemente des modalen Jazz, Free Jazz und der Groove-Musik ineinander schmelzen. Ein eigenwilliger und überraschender Band-Sound wird geboren. Ran Wehrli as,ss,bcl, Dave Gisler, guit, André Pousaz, b, Julian Sartorius, dr.

20.30 Uhr, Jazzclub im Qbus, Brschlergasse 10

## 10.06. KINO: CITY WALLS

Ein Film von Afsar Sonia Shafie  
Schweiz 2006 Orig. d/f 92'

In einer Zeit da der Iran täglich in den Schlagzeilen ist, erzählt uns die Exil-Iranerin Afsar Sonia Shafie ihre Familiengeschichte. Sie kehrt 25 Jahre nach der iranischen Revolution in ihr Heimatland zurück und präsentiert mit CITY WALLS einen authentischen Film über starke Frauen, die die Lebensbedingungen ihrer Töchter verbessern wollen. CITY WALLS zeigt Innenansichten aus einem Land, das sonst durch Zerrbilder und Klischees dargestellt scheint. Nicht weniger als ein halbes Jahrhundert wandern wir mit Shafie durch eine Familiengeschichte im Iran. Dabei stehen drei Frauen aus drei Generationen im Zentrum: Die Grossmutter, die Mutter sowie Sona, Shafies Schwester. Die Frauen haben bei den Shafies – trotz Schleier – die Hosen an. Und so öffnen sich dem westlichen Betrachter erstaunliche Erkenntnisse: Shafies Familiengeschichte bricht mit gängigen Vorurteilen und zeichnet ein ungleich reicheres Bild der islamischen Gesellschaft.

18.30 und 21 Uhr, Qtopia, Brschlergasse 10

## 17.06. KINO: AZUL OSCURO CASI NEGRO

Ein Film von Daniel Sánchez Arévalo  
Spanien 2006 Sp d/f 105'



Nachdem Jorge die letzten Jahre damit verbracht hat seinen Vater zu pflegen und sein Studium zu beenden, will er nun seinen eigenen Weg gehen. Er lernt Paula kennen und geht eine ungewöhnliche Beziehung mit ihr ein. Paula lehrt Jorge, sich nicht für alles verantwortlich zu fühlen und sich seinen eigenen Wünschen zu stellen, egal was die Welt von ihm erwartet. Alles sollte sich dadurch für Jorge verändern... aber vielleicht auch nicht.

18.30 und 21 Uhr, Qtopia, Brschlergasse 10

## 24.06. KINO: ANGEL-A

Ein Film von Luc Besson  
Frankreich 2005 F d 90'



André kann sich nicht mehr auf die Strasse trauen. Zu lange hat sich der kleinwüchsige Marokkaner mit seinen Gaunereien durchs Leben geschlagen, jetzt ist die Geduld seiner Gläubiger endgültig am Ende. Was tun? André sieht nur noch eine Lösung: die Seine. Doch gerade als er sich von einer Brücke ins Wasser stürzen will, entdeckt er auf der Brüstung eine Frau, die offensichtlich das Gleiche vorhat. Als sie tatsächlich springt, zögert André keine Sekunde und rettet sie. Die schöne Angela mit den endlos langen Beinen heftet sich fortan wie eine Klette an den glücklosen André, und wie durch ein Wunder scheint sich seine Pechsträhne plötzlich ins Gegenteil zu wandeln. Könnte seine Begegnung mit der geheimnisvollen Blondine, seinem rettenden Engel, am Ende gar kein Zufall gewesen sein?

18.30 und 21 Uhr, Qtopia, Brschlergasse 10

## 07.07.07 JAMES-BOND-NACHT



DREI BOND-FILME  
IN EINER NACHT

19.00 Uhr: GOLDFINGER  
21.30 Uhr: THE MAN WITH THE GOLDEN GUN  
24.00 Uhr: GOLDEN EYE

INSERTATE

**Bioladen**  
**pfelbaum**  
Zentralstrasse 18, Uster  
**Aktionen, News, Degus...**  
jetzt wöchentlich Newsletter  
bestellen:  
[newsletter@oepfelbaum-uster.ch](mailto:newsletter@oepfelbaum-uster.ch)  
**Örtnunnszeiten:**  
Mo-Fr 9.00 12.15 14 - 18.30  
Sa 9.00 16.00

ERNESTO W. VOEGELI

# FOTOGRAFIE

AATHALSTRASSE 85A, CH-8610-USTER  
TEL. 01 940 69 17, MOBIL 079 233 99 00



# Un unico Mondo

---

Di Italo Conte

---

## Sfida Globale

Nel nuovo secolo l'umanità dovrà affrontare una nuova sfida globale, quella del progressivo riscaldamento del pianeta e in particolare l'esaurimento delle risorse naturali come l'acqua e combustibili naturali.

Forse a molti non è chiaro che il genere umano ha un solo pianeta dove vivere, e al momento non si ha nessun'altra scelta. Apparteniamo alle generazioni che sono coinvolte ad un rischio molto alto di una catastrofe ambientale sulla biosfera terrestre, con cambiamenti climatici irreversibili sul nostro pianeta Terra.

## Lotta per la Terra

Siamo una generazione che deve affrontare una sfida, quella di salvare e lottare per il nostro unico pianeta, questo si potrà fare solo sviluppando una riforma dello sviluppo alla riconversione ecologica dell'economia globale e del proprio paese.

Tutto questo si potrà fare solo con un salto tecnologico verso sistemi ad alto risparmio e fonti rinnovabili, e che nessuno mi venga a dire che queste fonti non esistano o non si ha accesso. Sarebbe un compito dello stato e dei nostri politici assumersi l'incarico di dare anche questo tipo

d'informazioni quando si fanno congressi e serate informative nelle varie città.

Sarebbe un ragionamento logico che così come sono investiti capitali per una campagna elettorale e politica, si faccia anche una campagna per salvaguardare il nostro pianeta e sensibilizzare la popolazione, dando informazioni delle varie fonti d'energia rinnovabile.

## Sfida politica

Mi rivolgo dunque a tutti i nostri politici e parlamentari italiani ed ai nostri amici politici svizzeri pregandoli di organizzare con degli esperti sul campo tecnologico delle serate informative e dei congressi su questo tema vitale per noi stessi e il nostro pianeta.

## Clima

Al momento la concentrazione d'anidride carbonica nell'atmosfera è aumentata del 60 per cento a partire dal 1959.

Questi gas serra sono la causa del riscaldamento del nostro pianeta con la conseguenza che i nostri secolari ghiacciai si stanno sciogliendo. Staticamente è stato dimostrato che negli ultimi 12 mesi c'è stato in media un innalzamento della temperatura di 2.4°C con rischi della crescente forza distruttiva del maltempo e una carenza d'acqua a livello mondiale.

## Acqua – il petrolio bianco

Le risorse idriche vanno sempre a diminuire. Da ormai oltre 100 anni il consumo d'acqua è aumentato del doppio rispetto alla crescita della popolazione mondiale.

Da quando si è formato il nostro pianeta, l'acqua ha avuto un ruolo vitale sul nostro pianeta.

Oggi questo petrolio bianco gioca un gran ruolo nella nostra società. Non posso immaginare che il nostro fiume Aabach che attraversa la città d'Uster un domani sia completamente esaurito. Va affermato che tutti i popoli e ripeto tutti, hanno diritto all'accesso del gran bene comune che è l'acqua.

Amareggiato devo anche affermare che le grandi multinazionali, Nestlé e Coca-Cola, hanno già preso il controllo dell'acqua potabile. In futuro chi vuole bere dell'acqua fresca, limpida, incolore, insapore e inodore, che possa essere utilizzata nell'alimentazione, senza causare danni alla salute, è obbligato ad acquistare o passare indirettamente dalle due grandi multinazionali.

## Petrolio bianco

Concludo che in un tempo non molto lontano avranno fine le guerre per il petrolio nero e avranno inizio le guerre per il petrolio bianco.

In votazione popolare il prossimo 17 giugno

# 5a revisione dell'assicurazione invalidità

**Il 17 giugno il popolo svizzero sarà chiamato ad esprimersi sulla 5a revisione dell'Assicurazione Invalidità (AI) proposta dal governo, contro la quale è stato lanciato un referendum che ha raccolto 66500 firme valide.**

Di Valerio Modolo

Il referendum fu lanciato dal comitato referendario «Coordinazione contro la quinta revisione dell'assicurazione invalidità» a Ginevra e dal «Zentrum für selbstbestimmtes Leben» a Zurigo. Secondo il governo, la nuova revisione dell'AI, che dovrebbe entrare in vigore nel 2008, ridurrebbe le spese in media di 498 milioni l'anno, tra il 2008 e il 2026.

Bisogna porre un freno all'aumento delle rendite AI che hanno un deficit nei confronti dell'AVS di oltre 9.3 miliardi di franchi.

Con la 5a revisione sempre secondo il ministero degli interni, si punta ad un risanamento duraturo ed efficace dell'assicurazione AI, ponendo al centro quello che fu sempre il vero obiettivo, cioè l'integrazione degli handicappati nel mondo del lavoro, per evitare, come spesso succede, che vengano emarginati.

Si vuole in realtà rivelare precocemente le persone inabili al lavoro con interventi tempestivi e provvedimenti affinché possano migliorare e mantenere la capacità al lavoro.

Con questa revisione si vuole in pratica integrare nel mondo del lavoro il maggior numero possibile di persone che hanno problemi di salute e ridurre le uscite dell'assicurazione invalidità.

Il risanamento dell'AI con questa revisione e basato in sostanza sulla riduzione delle uscite, non propone almeno per ora una soluzione su come aumentare le entrate.

Queste in sintesi le soluzioni proposte dal governo.

## Argomentazioni dei promotori del referendum

Secondo i promotori, sostenuti anche dal PS svizzero e da altre organizzazioni, è inaccettabile che il risanamento dell'AI pesi sulle spalle delle persone con handicap. Si assiste ad un nuovo passo sulla via dello smantellamento dei diritti sociali. Dopo l'assicurazione contro la disoccupazione, l'AVS, il secondo pilastro e l'assicurazione malattia, ora tocca all'assicurazione invalidità. Si rimprovera soprattutto di voler risanare l'AI solo facendo pagare agli handicappati e agli assicurati, peggiorando le rendite e i trattamenti. Ecco i punti salienti della revisione AI che hanno indotto i promotori a lanciare il referendum:

– Innalzamento del periodo di contributo da uno a tre anni prima di poter conseguire il diritto ad una rendita

– L'abolizione di rendite supplementare per coniugi

– Lo stralcio dell'adeguamento periodico delle rendite per persone diventate invalide prima del 45esimo anno d'età

– Il trasferimento all'assicurazione malattia delle misure d'adattamento e d'integrazione

– L'eliminazione delle garanzie minime per le persone con redditi bassi e per le persone senza attività lavorativa

Il mondo del lavoro diventa sempre più esigente, i ritmi di lavoro, lo stress, crisi economiche e ristrutturazioni favoriscono ulteriormente l'esclusione dal mondo del lavoro le persone con problemi fisici e psichici. A volte sono gli stessi datori di lavoro ad indirizzare i loro dipendenti verso l'assicurazione invalidità.

La Confederazione non prevede che i datori di lavoro s'impegnino di mettere a disposizione in base ai dipendenti, posti di lavoro per persone con handicap, come succede in molti paesi industrializzati.

Quello che conta nel mondo del lavoro sono le leggi dettate dalla concorrenza, dove valgono solo prestazioni, rendimento e profitti e quindi non c'è posto per chi non è in grado di rispettare queste «regole».

L'obiettivo dell'AI di ridurre il numero delle rendite del 30% rispetto al 2003 fu già raggiunto già nel 2005, quando la quota di rifiuto delle domande di rendita raggiunse il 50%.

La nuova legge rafforza il principio di collaborare solo da parte degli assicurati, che si vedranno costretti ad accettare ogni misura e posti di lavoro proposti, senza avere una protezione contro il licenziamento.

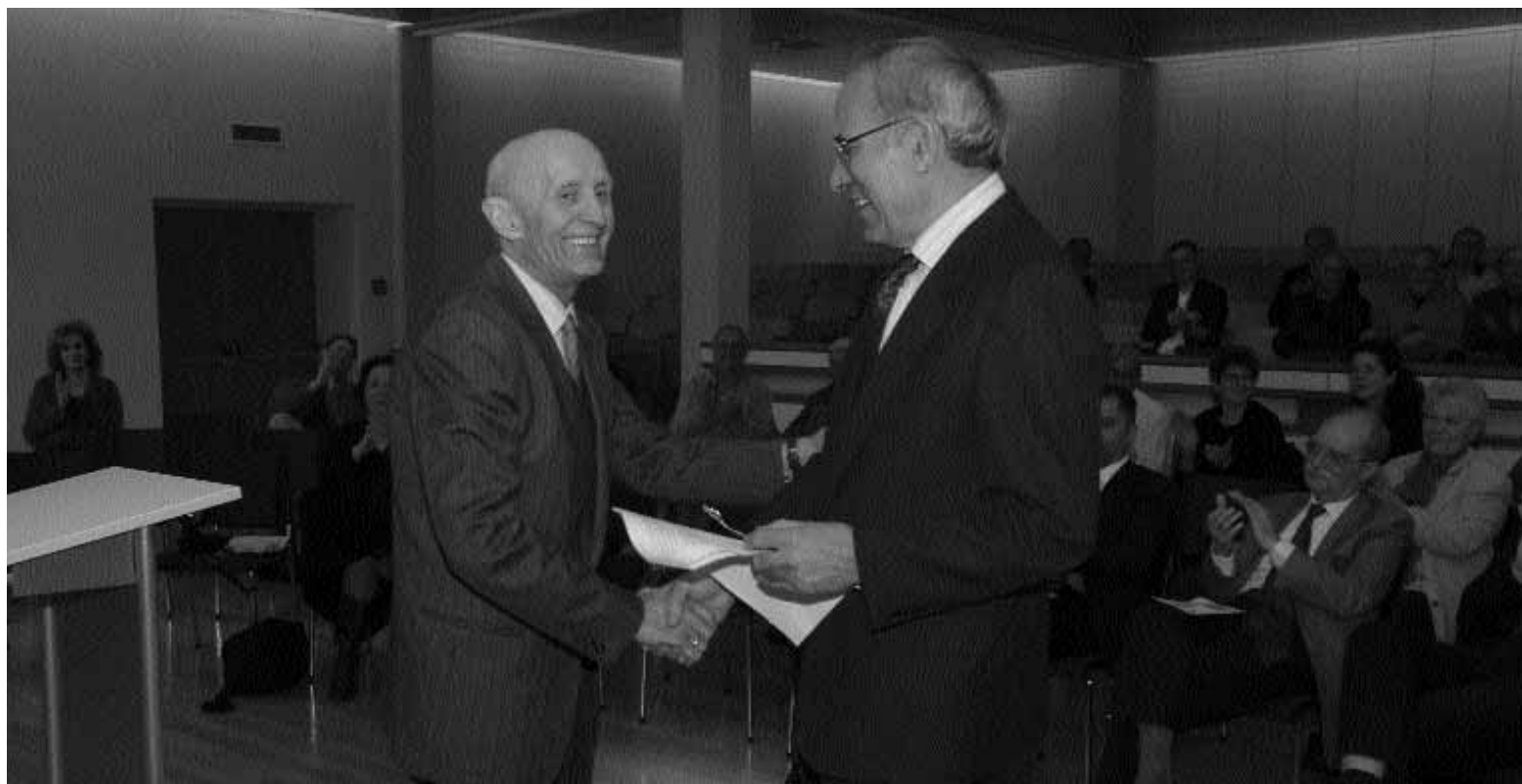
Sarà il popolo svizzero a decidere.

È evidente che si vuole ad ogni costo risanare le casse AI, ma perché si ricorre misure di risparmio che toccano le persone che già anno molti problemi o sono portatori di handicap ed hanno difficoltà di inserirsi nel mondo nel lavoro.

Mancano completamente misure per agevolare il loro inserimento, che coinvolgono anche i datori di lavoro e soprattutto non si parla almeno per ora di come revisionare le modalità di finanziamento dell'AI.

In quanto agli abusi, se ce ne sono stati, sono una piccola minoranza che non incide sicuramente sul deficit dell'AI. In ogni caso non è accettabile far pesare il risanamento su tutti gli assicurati senza formulare soluzioni concrete su come andare incontro a quelle persone che hanno molte difficoltà di natura fisica e psichica a gestire la propria vita.





# Nostalgia od orgoglio?

**La sala consiliare del Comune di Uster ha ospitato il 17 marzo scorso i festeggiamenti del 50° anniversario della fondazione della Colonia Libera Italiana (CLI) di Uster.**

---

Di Claudio Marseglia

---

Il lavoro degli attivisti della Colonia Libera Italiana svolto negli anni passati ha avuto una bellissima consacrazione nella sala comunale di Uster. Il riconoscimento del valore sociale del nostro fare è avvenuto per bocca del sindaco di Uster, il signor Martin Bornhauser e del responsabile alla cultura, il signor Roland Boss, i quali hanno posto l'accento sul lavoro a favore dell'integrazione e sull'aiuto, prestato dalla CLI, alle persone più bisognose. Tra un oratore e l'altro, la giornata è stata allietata dagli intermezzi canori della sempre brava Letizia Fiorenza. Devo inoltre segnalare l'intervento dell'avvocato Laurenz Steinlin, il quale, nella sede della CLI, da diversi anni svolge insieme al signor Fernando Carbone la sua attività (gratuita) di protezione giuridica degli inquilini. La ciliegina sulla torta è stato l'intervento del nostro Console, il signor Veltroni, venuto da Zurigo apposta per l'occasione.

## Intermezzo

Nel precedente numero del FORUM, il nostro presidente Valerio Modolo ha descritto molto bene cosa ha fatto la CLI di Uster nei 50 anni intercorsi dalla sua nascita; quello che invece non

ha detto è come si è arrivati ai festeggiamenti. Nei mesi precedenti ci sono state innumerevoli riunioni dedicate sul come e su cosa fare nel nostro giubileo. A questo si sono aggiunte interferenze, a mio modo di vedere indebite, da parte di personaggi esterni che hanno messo in dubbio perfino l'integrità morale della CLI di Uster e della federazione (FCLI) che la rappresenta nella Confederazione.

Noi italiani siamo famosi per essere particolarmente abili nel gioco allo sfascio. Mi spiego: Quando riusciamo a creare una struttura efficiente, solidale (lo testimoniano centinaia d'emigranti di diverse nazionalità), senza costi per la comunità (ci autofinanziamo), ecco che scatta l'invidia e/o la meschinità da parte d'individui e associazioni che gareggiano a denigrare il lavoro e le iniziative della CLI. Negli ultimi mesi, ripeto, si è assistito ad un gioco al massacro per opera di fuoriusciti che hanno fatto di tutto per spaccare il Consiglio attuale della CLI con le motivazioni più assurde. Ho sentito dire, ad esempio, che la CLI non aveva più ragione di esistere perché alcune sue attività storiche sono fatte, adesso, anche da altre associazioni! Non ho piacere a polemizzare, a questi signori rispondo semplicemente che la nostra è un'associazione solidale ed improntata su valori democratici, siamo aperti a tutti ed ascoltiamo attentamente i suggerimenti che ci pervengono. Da noi c'è posto per tutte le persone che hanno voglia di fare; non importano le qualità possedute, ognuno da noi avrà modo e maniera per metterle a frutto. D'altro canto, nes-

suno è indispensabile, la CLI ha avuto, nel corso della sua esistenza, centinaia d'attivisti ed è sempre sopravvissuta alla fuoriuscita di ognuno di loro. Quindi, anche se so che per qualcuno è duro ammettere che la nostra associazione ha fatto a meno di lui senza problemi, non posso giustificare critiche dettate da infantilismo o senilità!

## Cerimonia nostalgica?

Se per l'ottantenne Bocconi, ex presidente della CLI di Uster degli anni '60, si può parlare di una cerimonia nostalgica, lo stesso discorso non è valido per gli attuali attivisti, che in occasione d'ogni iniziativa sanno di poter contare quasi esclusivamente sulle proprie forze, per pianificare feste d'autofinanziamento e quanto altro il Consiglio della CLI e gli eventi mettono nel programma annuale.

Come in altre circostanze, approfitto dell'occasione per invitare quanti ci conoscono a tesserarsi presso la CLI di Uster. Se qualcuno inoltre volesse impiegare parte del suo tempo libero proficuamente per la comunità, è invitato ad annunciarsi presso la nostra sede: Siamo lì tutti i venerdì sera dopo le otto.

## Festa finale

La sera, tutto il Consiglio della CLI ha organizzato e si è prestato per la buona riuscita della festa in favore dei soci e simpatizzanti della CLI stessa. A termine della festa i complimenti e le occasionali battute sulla spalla che i nostri soci ci hanno riservato sono stati più eloquenti d'ogni discorso.

# FORUM

Periodico di  
politica, lavoro e cultura  
della Colonia Libera  
Italiana

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

No 233

Giugno 2007



## NOSTALGIA OD ORGOGLIO?

La sala consiliare del Comune di Uster ha ospitato il 17 marzo scorso i festeggiamenti del 50° anniversario della fondazione della Colonia Libera Italiana (CLI) di Uster.



Risorse naturali:  
Un unico Mondo



5a revisione dell'  
assicurazione invalidità

P.P. Uster